

Kostenlose Leseprobe

N. T. Wright

Matthäus für heute

Band 1

 **BRUNNEN**
Verlag Giessen · Basel

Titel der englischen Originalausgabe
Matthew for Everyone, Part One
Chapters 1–15

© 2002, 2004 Nicholas Thomas Wright
Originalausgabe: 2002, Society for Promoting Christian Knowledge
36 Causton Street
London SW1P 4ST
www.spckpublishing.co.uk
Großbritannien
Alle Rechte vorbehalten.

Aus dem Englischen von Dr. Rainer Behrens



© 2013 Brunnen Verlag
www.brunnen-verlag.de
Umschlaggestaltung: Ralf Simon
Satz: DTP Brunnen
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-7655-0611-6

Inhalt

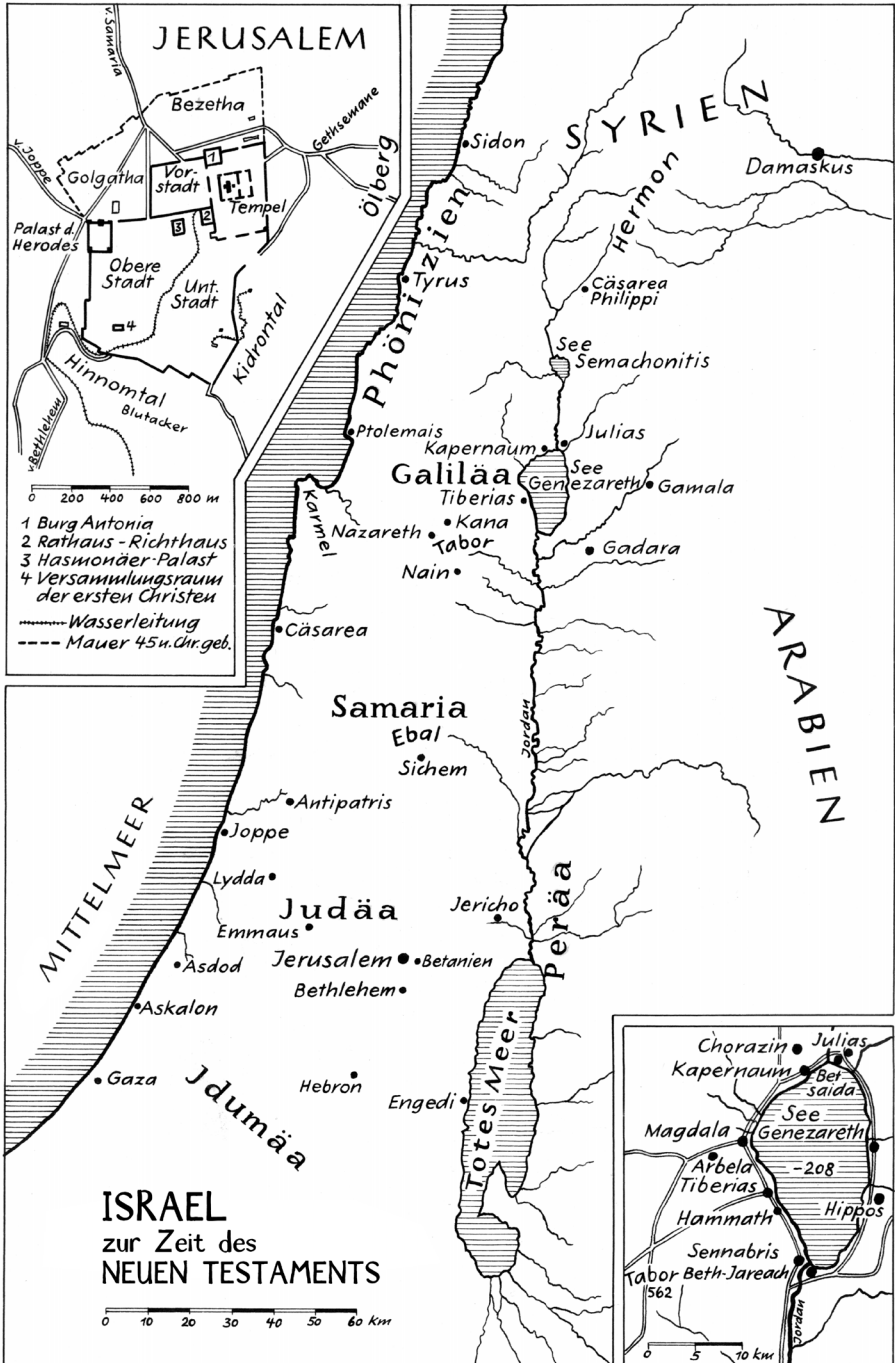
Vorwort zur deutschen Ausgabe	7
Einleitung	8
Matthäus 1,1-17: <i>Der Stammbaum Jesu</i>	11
Matthäus 1,18-25: <i>Die Geburt Jesu</i>	15
Matthäus 2,1-12: <i>Die Magier besuchen Jesus</i>	20
Matthäus 2,13-23: <i>Reisen nach Ägypten</i>	24
Matthäus 3,1-10: <i>Die Predigt von Johannes dem Täufer</i>	27
Matthäus 3,11-17: <i>Die Taufe Jesu</i>	31
Matthäus 4,1-11: <i>Versuchung in der Wüste</i>	35
Matthäus 4,12-17: <i>Ankündigung des Reiches Gottes</i>	40
Matthäus 4,18-25: <i>Jesus beruft die Jünger</i>	44
Matthäus 5,1-12: <i>Die Seligpreisungen</i>	48
Matthäus 5,13-20: <i>Das Gesetz erfüllen</i>	52
Matthäus 5,21-26: <i>Über Mord und Versöhnung</i>	56
Matthäus 5,27-37: <i>Über Ehebruch und Schwüre</i>	61
Matthäus 5,38-48: <i>Feindesliebe</i>	65
Matthäus 6,1-6: <i>Frömmigkeit im Verborgenen</i>	69
Matthäus 6,7-15: <i>Das Gebet des Herrn</i>	72
Matthäus 6,16-24: <i>Über das Fasten und den bleibenden Schatz</i>	77

Inhalt

Matthäus 6,25-34:	<i>Mach dir keine Sorgen!</i>	81
Matthäus 7,1-6:	<i>Über das Verurteilen anderer Menschen</i>	85
Matthäus 7,7-12:	<i>Über das Beten</i>	89
Matthäus 7,13-23:	<i>Die beiden Wege</i>	92
Matthäus 7,24-29:	<i>Wahrer Gehorsam</i>	96
Matthäus 8,1-13:	<i>Heilung des Leprakranken und des Dieners des Hauptmanns</i>	100
Matthäus 8,14-22:	<i>Über die Nachfolge Jesu</i>	104
Matthäus 8,23-27:	<i>Die Stillung des Sturmes</i>	108
Matthäus 8,28-34:	<i>Die Heilung zweier Besessener</i>	111
Matthäus 9,1-8:	<i>Die Heilung eines Gelähmten</i>	115
Matthäus 9,9-17:	<i>Die Berufung von Matthäus</i>	119
Matthäus 9,18-26:	<i>Die Auferweckung des kleinen Mädchens</i>	123
Matthäus 9,27-38:	<i>Jesu Ruhm nimmt zu</i>	128
Matthäus 10,1-15:	<i>Die Zwölf werden ausgesendet</i>	131
Matthäus 10,16-23:	<i>Schafe unter Wölfen</i>	136
Matthäus 10,24-31:	<i>Warnungen und Ermutigungen</i>	139
Matthäus 10,32-42:	<i>Jesus verursacht Entzweiung</i>	143
Matthäus 11,1-6:	<i>Jesus und Johannes der Täufer</i>	146
Matthäus 11,7-15:	<i>Die Identität von Johannes dem Täufer</i>	150
Matthäus 11,16-24:	<i>Jesus verdammt die Städte</i>	154
Matthäus 11,25-30:	<i>Jesu Einladung</i>	158

Inhalt

Matthäus 12,1-14: <i>Herr des Sabbats</i>	162
Matthäus 12,15-21: <i>Der Knecht</i>	165
Matthäus 12,22-32: <i>Jesus und Beelzebul</i>	169
Matthäus 12,33-42: <i>Das Zeichen des Jona</i>	174
Matthäus 12,43-50: <i>Jesu wahre Familie</i>	178
Matthäus 13,1-9: <i>Das Gleichnis vom Sämann</i>	182
Matthäus 13,10-17: <i>Der Grund für die Gleichnisse</i>	186
Matthäus 13,18-23: <i>Die Erklärung des Gleichnisses vom Sämann</i>	190
Matthäus 13,24-35: <i>Das Gleichnis vom Unkraut</i>	194
Matthäus 13,36-43: <i>Das Gleichnis vom Unkraut erklärt</i>	198
Matthäus 13,44-53: <i>Weitere Gleichnisse</i>	203
Matthäus 13,54-58: <i>Widerstand in Nazareth</i>	206
Matthäus 14,1-12: <i>Der Tod von Johannes dem Täufer</i>	210
Matthäus 14,13-22: <i>Die Speisung der Fünftausend</i>	214
Matthäus 14,23-36: <i>Jesus geht auf dem Wasser</i>	218
Matthäus 15,1-9: <i>Diskussionen zum Thema rein und unrein</i>	222
Matthäus 15,10-20: <i>Das Gleichnis von reinen und unreinen Dingen</i>	226
Matthäus 15,21-28: <i>Die kanaanäische Frau</i>	230
Matthäus 15,29-39: <i>Die Speisung der Viertausend</i>	234
Glossar	239



Vorwort zur deutschen Ausgabe

Mit der deutschen Ausgabe der Kommentarreihe von N. T. Wright zum gesamten Neuen Testament verbinden sich einige Hoffnungen.

Die erste Hoffnung ist eine schlichte, aber nicht unwichtige: dass Wrights Übersetzung und Auslegung vielen Menschen helfen möge, das Neue Testament besser zu verstehen. Der Kommentar bietet dazu geschichtliche Erläuterungen und Impulse für das Leben hier und heute – kurzweilig erzählt sowie mit Bildern und Geschichten aufgelockert.

Die zweite Hoffnung lautet, dass sich durch die Lektüre die Sicht dafür weiten möge, was das Neue Testament zu sagen hat. N. T. Wright ist ein Mann für die großen Linien und Zusammenhänge der gesamten Bibel. Also werden auch die alttestamentlichen Bezüge des Neuen Testaments gebührend beachtet. Wrights Kommentar zu lesen heißt, sich herausfordern zu lassen, die Bibel als gewaltiges, atemberaubendes Drama zu lesen. Dieses Drama umspannt die Geschichte Gottes mit der Welt von der Schöpfung bis zur Neuschöpfung des Kosmos. Jesus ist darin der Dreh- und Angelpunkt.

Die dritte und größte Hoffnung lautet, dass diese Kommentarreihe dazu dienen möge, dass viele Menschen die Stimme Gottes im Neuen Testament hören. Die Bibel kompetent zu lesen und zu verstehen ist das eine. Sich von dem Drama anstecken zu lassen und selber eine Rolle darin zu spielen, ist das andere. Erst wenn beides geschieht, wird der Gott, der hier präsentiert wird, wirklich ernst genommen.

Das Neue Testament präsentiert diesen Gott schließlich nicht als nette Idee oder Wunschvorstellung, die vielleicht tröstlich, aber nur eine schöne Illusion ist. Dieser Gott wird als die letzte umfassende Wirklichkeit und Jesus von Nazareth als reale geschichtliche Person und lebendiger Herr der Welt präsentiert. Darin steckt Sprengstoff, den es wieder neu zu entdecken und im Geist der Liebe auszuleben gilt.

Rainer Behrens, Herausgeber

Einleitung

Als jemand zum allerersten Mal den Menschen öffentlich von Jesus erzählte, machte er eines ganz klar: Diese Botschaft ist für alle Menschen, und sie ist aktuell, sie ist jeweils *für heute*.

Das war ein großer Tag – manchmal wird er der Geburtstag der Kirche genannt. Der stürmische Wind des Geistes Gottes hatte die Nachfolger Jesu durchgepustet und sie mit einer neuen Freude erfüllt, mit einem Gefühl für Gottes Gegenwart und Kraft. Petrus, ihr Anführer, hatte nur ein paar Wochen vorher wie ein kleines Kind geweint, weil er gelogen, geflucht und geleugnet hatte, Jesus überhaupt zu kennen. Nun war er selbst überrascht, dass er vor einer riesigen Menschenmenge stand und den Leuten erklärte, dass etwas geschehen war, das die Welt für immer verändert hatte. Was Gott für ihn, Petrus, getan hatte, begann er nun für die ganze Welt zu tun: Neues Leben, Vergebung, neue Hoffnung und Kraft blühten auf wie eine Frühlingsblume nach einem langen Winter. Ein neues Zeitalter hatte begonnen. Der lebendige Gott war nun dabei, neue Dinge in der Welt zu tun – und er fing damals an Ort und Stelle mit den einzelnen Menschen an, die Petrus zuhörten. „Diese Verheißung ist für *euch*“, sagte er, „und für eure Kinder und für alle, die weit weg sind“ (Apostelgeschichte 2,39). Die Botschaft war nicht nur für die Person neben Ihnen. Die Botschaft war für alle.

Innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeit bewahrheitete sich dies in einem derartigen Ausmaß, dass sich die junge Bewegung in einem Großteil der damals bekannten Welt verbreitet hatte. Die Verheißung, dass die Botschaft für alle war, wurde unter anderem durch die Schriften der frühchristlichen Anführer vorangetrieben. Diese kurzen Werke – zumeist Briefe und Storys¹ über Jesus – wurden weit

¹ Anm. des Übers.: Der Gebrauch des Begriffs *story* (eine „Geschichte“) ist im Werk von N. T. Wright von besonderer Bedeutung. Der Begriff wird trotz einer gewissen Sperrigkeit auch in der deutschen Übersetzung mit „Story“ wiedergegeben, da der Begriff

Einleitung

verbreitet und begierig gelesen. Sie waren niemals für eine religiöse oder intellektuelle Elite gedacht. Von Anfang an richteten sie sich an alle Menschen.

Das gilt für heute genauso wie damals. Natürlich ist es wichtig, dass sich einige Leute sorgfältig mit der historischen Evidenz befassen, mit der Bedeutung der ursprünglichen Wörter (die frühen Christen schrieben auf Griechisch) und mit der exakten und zielgerichteten Stoßkraft dessen, was die Autoren über Gott, Jesus, die Welt und sich selbst sagten. Diese Kommentarreihe basiert ganz klar auf Arbeit dieser Art. Doch der Punkt, um den es letztlich geht, ist der: dass die Botschaft alle Menschen erreicht, besonders Menschen, die normalerweise kein Buch mit Fußnoten und griechischen Wörtern lesen würden. Für diese Menschen sind diese Bücher geschrieben worden. Deshalb gibt es am Ende jedes Bandes eine Liste mit Begriffen, mit den Schlüsselwörtern, ohne die man nicht auskommt. Die Bedeutung dieser Begriffe wird in einfachen Worten erklärt. Immer, wenn ein Wort **fettgedruckt** erscheint, können Sie in der Liste am Ende nachschlagen und sich erinnern, was der Begriff bedeutet.

Heute stehen uns natürlich zahlreiche Übersetzungen des Neuen Testaments zur Verfügung. Die Übersetzung, die ich hier liefere, ist auf dieselbe Leserschaft zugeschnitten: Leser, die den stärker formalen, manchmal gar schwerfälligen Ton von manchen Standardübersetzungen nicht unbedingt leicht verstehen. Ich habe natürlich versucht, mich so nah wie mir möglich an den Urtext zu halten. Doch meine

„Geschichte“ durch den Begriff *history* belegt ist und der Begriff „Erzählung“ durch den Begriff *narrative*. Dabei ist zu beachten, dass Wright den Begriff „Story“ in keiner Weise abwertend benutzt im Sinne von: „Das ist doch bloß so eine Story.“ Eine Story ist nach Wright eine erkenntnistheoretische Grundkategorie, eine Geschichte oder Erzählung, *die dem Erzählten einen bedeutungsvollen Rahmen gibt*. Die Story beantwortet also nicht die Frage, ob Ereignisse historisch gesichert sind oder nicht, sondern sie verleiht den erzählten Ereignissen die Bedeutung, die der Autor vermitteln will. Vgl. dazu ausführlicher N. T. WRIGHT, *Das Neue Testament und das Volk Gottes* (Marburg: Francke, 2011), Teil II.

Einleitung

Hauptabsicht war es, sicherzustellen, dass die Wörter nicht nur zu einigen Menschen sprechen können, sondern zu allen Menschen.

Das Matthäusevangelium präsentiert Jesus auf eine reichhaltige, vielseitige Weise. Er erscheint als der Messias Israels, als der König, der die Welt regieren und retten wird. Er wird uns als Lehrer vor Augen gestellt, der sogar größer als Mose ist. Und natürlich wird er als Menschensohn präsentiert, der sein Leben für uns alle dahingibt. Matthäus legt das alles Schritt für Schritt dar und lädt uns ein, die Weisheit der Evangeliumsbotschaft zu erlernen und auch die Lebensweise, die daraus folgt. Hier ist es also: Das Matthäusevangelium – für alle Menschen und für heute!

Tom Wright

Matthäus 1,1-17: Der Stammbaum Jesu

¹Dieses Buch enthält den Stammbaum Jesu. Er ist der Messias, der Sohn Davids, der Sohn Abrahams.

²Abraham war der Vater von Isaak, Isaak von Jakob, Jakob von Juda und seinen Brüdern, ³Juda war der Vater von Perez und Serach, deren Mutter Tamar war, Perez war der Vater von Hezron, Hezron von Ram, ⁴Ram von Amminadab, Amminadab von Nachschon, Nachschon von Salmon, ⁵Salmon von Boas, dessen Mutter Rahab war, Boas von Obed, dessen Mutter Rut war, Obed von Isai ⁶und Isai von David, dem König.

David war der Vater von Salomo (dessen Mutter die Frau von Uria war), ⁷Salomo von Rehabeam, Rehabeam von Abija, Abija von Asa, ⁸Asa von Joschafat, Joschafat von Joram, Joram von Usija, ⁹Usija von Jotam, Jotam von Ahas, Ahas von Hiskia, ¹⁰Hiskia von Manasse, Manasse von Amon, Amon von Josia, ¹¹Josia von Jojachin und seinen Brüdern zur Zeit des Exils in Babylon.

¹² Nach dem Babylonischen Exil wurde Jojachin der Vater von Schealtiël, Schealtiël von Serubbabel, ¹³Serubbabel von Abihud, Abihud von Eljakim, Eljakim von Asor, ¹⁴Asor von Zadok, Zadok von Achim, Achim von Eliud, ¹⁵Eliud von Eleasar, Eleasar von Mattan, Mattan von Jakob, ¹⁶und Jakob von Josef, dem Ehemann von Maria, von der Jesus geboren wurde, der der „Messias“ genannt wird.

¹⁷Alle Generationen von Abraham bis David zusammengenommen sind also vierzehn; auch von David bis zum Babylonischen Exil sind es vierzehn Generationen; und vom babylonischen Exil bis zum Messias ebenfalls vierzehn Generationen.

In Oscar Wildes Stück „The Importance of Being Earnest“ (Deutsch: „Bunbury oder wie wichtig es ist, ernst zu sein“) wird der Held nach seinem familiären Hintergrund gefragt. Er muss eingestehen, dass er beide Eltern verloren hat. Er wurde als kleines Baby in einer Handtasche gefunden. Die Entrüstung, die sich an diesen Offenbarungen ent-

Matthäus 1,1-17: Der Stammbaum Jesu

zündet, bildet einen der berühmtesten (und lustigsten) Momente im gesamten Werk von Wilde. Jemand kommentiert: „*Einen* Elternteil zu verlieren ... könnte als Pech angesehen werden; *beide* zu verlieren wirkt grob fahrlässig.“

Der Punkt, um den es dabei geht, ist der folgende: Einen Familienstammbaum aufweisen zu können, gilt in vielen Gesellschaften als enorm wichtig. Selbst in der liberalen, demokratischen westlichen Welt, in der die Idee der Gleichheit seit Langem in Ehren gehalten wird, bringt das Entdecken der familiären Wurzeln ein Gefühl von Identität mit sich, das viele aufregend und ermutigend finden. In vielen eher traditionellen Gesellschaften, wie in Teilen Afrikas oder in der Maori-Kultur Neuseelands, sind Familiengeschichten und Stammbäume ein entscheidender Teil der Identität eines Menschen. Und natürlich gibt es in eng verbundenen Familien und Sippen, die seit Jahrhunderten bestehen, einen guten Anteil an Ehen zwischen diesen wichtigen Familien, sodass dieselbe Person ihre Herkunft oft auf unterschiedlichen Wegen zurückverfolgen kann. In so einer Welt ist das Erzählen der Geschichte seiner Vorfahren ein ebenso wichtiger Weg, seine Identität zu enthüllen, wie es die Erstellung eines guten Lebenslaufs bei der Jobsuche in der modernen Welt ist.

Das sollte uns bewusst machen, worum es am Anfang des Matthäusevangeliums geht. Der durchschnittliche Mensch, der sich heute denkt: „Ich lese vielleicht mal das Neue Testament“, ist verblüfft, wenn er auf der ersten Seite eine lange Liste von Namen findet, von denen er oder sie noch nie etwas gehört hat. Aber es ist wichtig, es nicht für Zeitverschwendung zu halten, diesen Text zu lesen. In vielen alten und modernen Kulturen, mit Sicherheit aber in der jüdischen Welt zur Zeit des Matthäus, stellte dieser Stammbaum so etwas wie einen Trommelwirbel dar, einen Fanfarenstoß, einen Stadtausrufer, der Aufmerksamkeit erregt. Jeder Jude im ersten Jahrhundert hätte diesen Stammbaum sowohl beeindruckend als auch überwältigend gefunden. Wie bei einer großen Prozession, die die Straße einer Stadt herunterkommt, sehen wir zwar die Personen an der Spitze und die-

Matthäus 1,1-17: Der Stammbaum Jesu

jenigen in der Mitte, aber alle Augen warten auf den, dem die größte Ehre zukommt, also auf denjenigen am Ende der Prozession.

Matthäus hat die Namen auf eine bestimmte Weise arrangiert, damit dieser Punkt besonders deutlich wird. Die meisten Juden würden beim Aufzählen der Vorfahren Israels mit Abraham beginnen; aber nur ein paar wenige Auserwählte konnten im 1. Jahrhundert n. Chr. ihre eigene Linie über König David zurückverfolgen. Noch weniger konnten ihre Linie darüber hinaus über Salomo und die anderen Könige Judas bis ins Exil verfolgen.

Während des Großteils der Zeit nach dem babylonischen Exil gab es in Israel keine funktionierende Monarchie. Die Könige und Königinnen, die man in den letzten zweihundert Jahren vor der Geburt Jesu hatte, waren nicht aus der Familie Davids. Herodes der Große, der alte König, dem wir gleich begegnen werden, war nicht von königlichem Blut, und er war nicht einmal richtig jüdisch, sondern einfach ein opportunistischer militärischer Kommandant, den die Römer zum König gemacht hatten, um ihr eigenes Nahostprogramm voranzutreiben. Aber es gab einige, die wussten, dass sie aus der Linie der wahren und alten Könige stammten. Allein schon das Erzählen dieser Geschichte, das Auflisten dieser Namen war daher ein politisches Statement. Niemand hätte gewollt, dass die Spione des Herodes mitkriegen, wie man sich rühmte, Teil der wahren königlichen Familie zu sein.

Genau das aber nimmt Matthäus hier für Jesus in Anspruch. Und um zu betonen, dass Jesus nicht bloß irgendein Glied in der fortlaufenden Familienkette ist, sondern tatsächlich der Zielpunkt der ganzen Liste, arrangiert er den Stammbaum in drei Gruppen von je vierzehn Namen – oder vielleicht sollten wir sagen: in sechs Gruppen von jeweils sieben Namen. Die Zahl Sieben war und ist eine der kraftvollsten symbolischen Zahlen, und wer zu Beginn der siebten Siebenerreihe geboren wird, bildet klar den Höhepunkt der ganzen Liste. Auf diese Geburt, sagt Matthäus, hat Israel seit 2000 Jahren gewartet.

Die besonderen Wegmarkierungen im Verlauf der Liste erzählen

Matthäus 1,1-17: Der Stammbaum Jesu

ihre eigene Geschichte. Abraham ist der Gründervater, dem Gott die großen Verheißungen gab: Ihm würde das Land Kanaan gegeben werden, und die Völker würden durch seine Familie gesegnet werden. David war der große König, dem Gott wiederum Verheißungen gab, Verheißungen von der zukünftigen Herrschaft über die ganze Welt. Das Babylonische Exil war die Zeit, in der es schien, als seien all diese Verheißungen für immer hinfällig, ertränkt im Meer der Sünden Israels und im Gericht Gottes. Aber die Propheten des Exils verheißten, dass Gott das Volk Abrahams und die davidische Königslinie wiederherstellen würde. Die langen Jahre, die dann kamen, nachdem ein Teil der Juden aus Babylon zurückkehrte, aber dann immer noch unter fremder, heidnischer Unterdrückung leben musste, wurden von vielen als andauerndes „Exil“ angesehen, in dem sie immer noch darauf warteten, dass Gott Israel von seinen Sünden befreien würde – und von dem Gericht, das diese Sünden mit sich gebracht hatten. Nun ist der Moment gekommen, sagt Matthäus, in dem all dies passieren wird. Das Kind, das am Ende dieser Liste steht, ist der Gesalbte Gottes, der lang erwartete **Messias**, der die alten Prophezeiungen auf allen Ebenen und in jeder Hinsicht erfüllen wird.

Matthäus weiß aber auch, dass die Art und Weise, wie sich diese Erfüllung vollzog, sehr seltsam war. Gleich wird er erzählen, wie Maria, die Mutter Jesu, schwanger wurde – nicht von ihrem Verlobten, Josef, sondern vom **Heiligen Geist**. Daher ergänzt Matthäus seine Liste mit Erinnerungen an die seltsamen Wege, auf denen Gott in der königlichen Familie am Werk war: Juda, der seine Schwiegertochter Tamar wie eine Prostituierte behandelte; Boas, der Sohn von Rahab, der Prostituierten aus Jericho, und David, der mit der Frau des Hethiters Uria Ehebruch beging. Matthäus scheint zu sagen: Wenn Gott auf diesen bizarren Wegen wirken kann, dann pass auf, was er nun tun wird.

Das **Matthäusevangelium** stand seit ganz früher Zeit an erster Stelle des Neuen Testaments. Millionen von Christen haben diesen Stammbaum zu Beginn ihrer eigenen Reise gelesen, auf der sie entdeckten,

Matthäus 1,18-25: Die Geburt Jesu

wer Jesus war und ist. Sobald wir verstehen, worum es bei diesem Stammbaum geht, sind wir bereit, mit der Story² fortzufahren. Diese Story, so sagt Matthäus, ist sowohl die Erfüllung von zwei Jahrtausenden der Verheißungen und Absichten Gottes, als auch etwas sehr Neues und anderes. Gott wirkt auch heute noch auf diese Weise: Er hält seine Versprechen, er handelt seinem Charakter entsprechend, und doch ist er für diejenigen, die lernen, ihm zu vertrauen, immer für eine Überraschung gut.

Matthäus 1,18-25: Die Geburt Jesu

¹⁸Die Geburt Jesu lief folgendermaßen ab: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Doch bevor sie noch zusammengekommen waren, stellte sich heraus, dass sie schwanger war – durch den Heiligen Geist. ¹⁹Josef, ihr zukünftiger Ehemann, war ein aufrechter Mensch. Er wollte an ihr kein Exempel statuieren. Also entschied er sich, die Eheschließung insgeheim platzen zu lassen. ²⁰Doch während er noch darüber nachdachte, erschien ihm plötzlich ein Engel des Herrn im Traum.

„Josef, Sohn Davids“, sagte der Engel, „hab keine Angst davor, Maria zu heiraten. Das Kind, das sie austrägt, ist vom Heiligen Geist. ²¹Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Du musst ihm den Namen Jesus geben; er ist derjenige, der sein Volk von den Sünden retten wird, die es getan hat.“

²²All dies geschah, damit erfüllt werden konnte, was der Herr durch den Propheten gesagt hatte: ²³„Siehe, die Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn zur Welt bringen, und sie sollen ihm den Namen Immanuel geben“ – das bedeutet übersetzt: „Gott mit uns“.

²⁴Als Josef aufwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm gesagt

² Vgl. Anm. 1 auf S. 7f.

Matthäus 1,18-25: Die Geburt Jesu

hatte. Er heiratete seine Frau, ²⁵aber er hatte keinen sexuellen Umgang mit ihr bis nach der Geburt ihres Sohnes. Und er gab ihm den Namen Jesus.

Einer der unvergesslichsten Filme, die ich je gesehen habe, ist der Film zu Charles Dickens' Roman *Klein-Dorrit*. Es handelt sich eigentlich um zwei Filme, beide sehr lang. Die Filme folgen nicht in dem Sinne aufeinander, dass der erste Film die erste und der zweite Film die zweite Hälfte der Story erzählt. Stattdessen erzählt jeder Film das gesamte Drama, allerdings jeweils von einem anderen Standpunkt aus. Zuerst sehen wir die Handlung durch die Augen des Helden; im zweiten Film dann durch die Augen der Heldin. Ein paar Szenen sind identisch, aber im zweiten Film verstehen wir viele Dinge besser, die beim ersten Mal nicht klar waren. Wie man mit zwei Augen besser sieht, so befähigt der doppelte Film die Zuschauer, ein Gespür für die Tiefe und die Perspektive der ganzen dramatischen Story zu bekommen.

Die Story der Geburt Jesu wird im **Evangelium** nach Matthäus aus der Sicht Josefs erzählt; bei Lukas aus der Sicht Marias. Es wird kein Versuch unternommen, beide Berichte in Übereinstimmung zu bringen. Der zentrale Punkt ist derselbe; aber anstelle des lukianischen Bildes von einem aufgeregten galiläischen Mädchen, das erfährt, dass sie Gottes **Messias** gebären wird, zeigt uns Matthäus den eher nüchternen Josef, der entdeckt, dass seine Verlobte schwanger ist. Der einzige Punkt, an dem sich die beiden Storys nahekomen, ist die Stelle, an der der Engel zu Josef sagt: „Fürchte dich nicht“ – dasselbe sagt auch Gabriel zu Maria. Es ist wichtig, dass auch wir dieses Wort hören, wenn wir uns daranmachen, die Darstellungen der Geburt Jesu lesen.

Furcht ist an dieser Stelle nämlich normal. Seit Jahrhunderten haben viele Gegner des Christentums (und sogar viele tiefgläubige Christen) diese Storys als peinlich und unnötig empfunden – und als unwahr. Wir wissen (sagen viele), dass es keine **Wunder** gibt. Bemerkenswerte Heilungen vielleicht; es gibt Möglichkeiten, diese zu erklären. Aber nicht

Matthäus 1,18-25: Die Geburt Jesu

Babys, die ohne menschlichen Vater geboren werden. Das ist einfach des Guten zu viel.

Einige gehen noch weiter. Diese Storys, sagen sie, hatten eine unglückliche Wirkung. Sie haben den Eindruck erweckt, Sex sei schmutzig und Gott wolle damit nichts zu tun haben. Man brachte die Legende in Umlauf, Maria sei immer eine Jungfrau geblieben (etwas, das die Bibel nirgendwo sagt; tatsächlich implizieren diese und andere Stellen, dass sie mit Josef nach Jesu Geburt ein normales Eheleben geführt hat). Dies wiederum hat den Glauben gefördert, Jungfräulichkeit sei besser als die Ehe. Und so weiter und so fort.

Es stimmt natürlich, dass sich um die Story der Empfängnis und Geburt Jesu seltsame Vorstellungen gebildet haben, aber man kann dafür schwerlich Matthäus (und Lukas) die Schuld geben. Sie erzählten die Story, von der sie glauben, dass sie sowohl wahr als auch die ultimative Erklärung dafür sei, warum Jesus der war, der er war.

Sie müssen gewusst haben, dass sie ein Risiko eingingen. In der Welt der Antike gab es zahlreiche Storys über Helden, die durch die Intervention eines Gottes gezeugt wurden, ohne einen menschlichen Vater. Matthäus würde aus seiner sehr jüdischen Sichtweise heraus so etwas sicher nicht erfinden oder es von jemandem übernehmen, wenn er es nicht wirklich glauben würde. Würde so etwas das Christentum nicht dem Gespött seiner Gegner aussetzen, die schnell die offensichtliche Alternative vorbringen würden, nämlich dass Maria auf eine offensichtlichere, aber weniger respektable Weise schwanger geworden sei?

Was soll man dazu sagen? Natürlich würde das kein gutes Licht auf den christlichen **Glauben** werfen; aber das wäre nur relevant, wenn noch niemand wusste, dass bei der Empfängnis Jesu seltsame Vorgänge abgelaufen waren. Im Johannesevangelium hören wir das Echo einer Schmähung aus den Lebzeiten Jesu: Vielleicht, so vermutet die Menge, hatte sich Maria vor ihrer Ehe danebenbenommen (Johannes 8,14). Es sieht so aus, als ob Matthäus und Lukas diese Story erzählen, weil sie wissen, dass die Gerüchteküche kochte und weil sie die Sache klarstellen wollten.

Matthäus 1,18-25: Die Geburt Jesu

Alternativ hat man vorgeschlagen, Matthäus hätte seine Story erfunden, um eine „Erfüllung“ eines Abschnitts aus dem Propheten Jesaja 7,14 zu präsentieren, die er in Vers 23 zitiert. Aber es ist interessant, dass vor Matthäus niemand in dieser Bibelstelle etwas sah, das vom kommenden **Messias** erfüllt werden müsse. Es sieht eher so aus, als ob Matthäus auf den Vers stieß, weil er die Story bereits kannte, nicht umgekehrt.

Alles hängt natürlich davon ab, ob man glaubt, der lebendige Gott könne oder würde so handeln. Einige sagen, das könne er nicht („Es gibt keine Wunder“); andere, er würde es nicht tun („Wenn er das getan hat, warum hat er dann nicht eingegriffen, um Völkermorde zu verhindern?“). Einige sagen, Josef und andere zu jener Zeit kannten die wissenschaftlichen Naturgesetze nicht, wie wir sie heute kennen – die Story selbst straft diese Ansicht allerdings Lügen, denn wenn Josef nicht gewusst hätte, wie Babys normalerweise entstehen, hätte er kein Problem mit Marias unerwarteter Schwangerschaft gehabt.

Aber Matthäus und Lukas verlangen von uns gar nicht, die Story ganz aus sich selbst heraus zu verstehen. Sie bitten uns, die Story im Lichte der ganzen Geschichte Israels zu sehen – in der Gott immer gegenwärtig und wirksam war, oft auf sehr überraschende Weise. Und sie bitten uns insbesondere, die Story im Lichte der nachfolgenden Story über Jesus selbst zu sehen. Wenn wir den Rest der Story bedenken und die Wirkung, die Jesus auf die Welt und auf zahllose Individuen in ihr gehabt hat – ist es dann wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher, dass er tatsächlich durch ein besonderes Handeln des **Heiligen Geistes** empfangen wurde?

Das ist eine Frage, die jeder für sich selbst beantworten muss. Aber Matthäus würde nicht wollen, dass wir an dieser Stelle aussteigen. Er will uns mehr darüber erzählen, wer Jesus war und ist, und zwar auf althergebrachte jüdische Weise: durch seine besonderen Namen. Der Name „Jesus“ war zu jener Zeit ein beliebter Jungennaume, der auf Hebräisch dasselbe wie „Josua“ bedeutet, der die Israeliten nach Moses Tod ins verheißene Land führte. Matthäus sieht Jesus als denjeni-

Matthäus 1,18-25: Die Geburt Jesu

gen, der nun das erfüllen wird, worauf das **Gesetz** des Mose verwies, was es aber selbst nicht bewerkstelligen konnte. Er wird sein Volk retten, aber nicht aus der ägyptischen Sklaverei, sondern aus der Versklavung der Sünde, aus dem „Exil“, das sie nicht nur in Babylon erlitten hatten, sondern in ihren eigenen Herzen und Lebensgeschichten.

Im Gegensatz dazu ist der Name „Immanuel“, der in Jesaja 7,14 und 8,8 erwähnt wird, niemand anderem gegeben worden, vielleicht weil er mehr über ein Kind aussagt, als irgendetwas üblicherweise auszusagen wagen würde. Er bedeutet „Gott mit uns“. Das gesamte Matthäusevangelium wird von diesem Thema umrahmt: Ganz am Schluss verspricht Jesus, dass er bis ans Ende des **Zeitalters** „mit“ seinen Leuten sein wird (28,20). Die beiden Namen drücken zusammen die Bedeutung der Story aus. Gott ist gegenwärtig, er ist mit seinem Volk. Er „interveniert“ nicht aus der Distanz, sondern ist immer aktiv, manchmal auf sehr unerwartete Weise. Und die Taten Gottes zielen darauf ab, Menschen aus einer hilflosen Notlage zu erretten, die es erforderlich macht, dass er die Initiative ergreift und Dinge tut, die Menschen als unvorstellbar erachten.³

Dies ist der Gott, und dies ist der Jesus, dessen Story Matthäus nun vor unseren Augen ausbreiten wird. Dies ist der Gott, und dies ist der Jesus, der auch heute noch zu uns kommt, wenn uns die menschlichen Möglichkeiten ausgegangen sind. Dann bietet er uns neue und überraschende Wege in die Zukunft an, in Erfüllung seiner Verheißungen, durch seine machtvolle Liebe und Gnade.

³ Anm. des Übers.: Wright spielt hier im Englischen humorvoll mit der Beziehung zwischen „to conceive“, „empfangen“ im Sinne der Empfängnis bei der Zeugung eines Kindes, und dem Wort „inconceivable“, „unvorstellbar“, eine linguistische Besonderheit, die sich nicht ins Deutsche übertragen lässt.